

**Auslandssemester an der Australian Catholic University, St.  
Patrick's Campus Melbourne  
Sommersemester 2013**

## Vorbereitung des Auslandsaufenthalts

Die Vorbereitung meines Aufenthalts stellte sich als relativ langwierig heraus. Nachdem ich die Bewerbungsunterlagen im Juni 2012 eingereicht hatte, hatte ich zunächst eine Absage erhalten. Da für mich allerdings klar war, dass ich auf jeden Fall ein Auslandssemester in Australien machen möchte, habe ich mich auf eigene Faust gekümmert. Dabei hat mir die Organisation *Gostralia!* wahnsinnig geholfen. Kurz bevor ich mich bei der LaTrobe University immatrikuliert habe, habe ich allerdings einen Nachrückerplatz für die ACU bekommen, da eine Studentin ihren Platz zurückgegeben hatte. Die endgültige und offizielle Bestätigung, dass ich an der ACU im Sommersemester 2013 studieren kann, kam also erst kurz vor Weihnachten. Danach ging allerdings alles sehr schnell und reibungslos über die Bühne und der zuständige Betreuer der ACU war sehr hilfsbereit und zuverlässig. Um ein Visum musste ich mich nicht kümmern, da ich durch meine Mutter eine australische Staatsbürgerschaft habe. Ich habe aber gehört, dass es sehr unkompliziert ist eins zu bekommen. Dafür musste ich mich eigenständig um eine Auslandsrankenversicherung kümmern, da die üblicherweise nämlich über die Uni und das Visum abgewickelt wird. Hierzu gibt es allerdings auch jede Menge Informationen in den Unterlagen, die einem zugeschickt werden und in der *Orientation week*.

## Studium an der ACU

Als Vollzeitstudent belegt man in Australien zwischen 3 und 4 Kursen, das sind dann 3 Kontaktstunden pro Woche bestehend aus einer Vorlesung von 2 Stunden (100min) und einem Tutorium von einer Stunde (50min). Die vier Kurse, die ich belegt habe waren: *Australian Indigenous History – Past and Present*, *American Literature*, *Literary Theory* und *Introduction to Geometry*. Zwei dieser Kurse haben mir super viel Spaß gemacht, nämlich *Indigenous History* und *Literary Theory*, die anderen zwei haben mir weniger gut gefallen und haben mich, gefühlt, inhaltlich wenig weiter gebracht. Insbesondere von *American Literature* hatte ich mir viel erhofft und war dann enttäuscht, als es hauptsächlich um die Autoren der Werke und nicht um die Werke selbst ging. Die Dozenten waren allerdings ausnahmslos alle super auf ihrem Gebiet, sehr freundlich und hilfsbereit, und hatten immer ein offenes Ohr für mich.

Am Anfang habe ich es ein bisschen belächelt, dass man mit 4 Kursen als Vollzeitstudent eingetragen ist, habe aber sehr schnell gemerkt, dass das auch locker reicht. Die Vor- und Nachbereitung der Kurse ist hier sehr intensiv und wird auch von den Dozenten mit online Lesetagebüchern, Übungszetteln, Mid-semester Tests, 3-6 seitigen Aufsätzen oder Präsentationen geprüft. Das ist auch genau das was es so anstrengend macht. Ab Woche 4 ging es richtig los. Ein *research essay* hier, ein Übungszettel da und kaum hatte man ein *assignment* abgegeben, stand schon das nächste an. Obwohl das alles sehr stressig ist, hat man dafür während dem Semester immer wieder ein Feedback wo man gerade steht und hat die Ferien dann komplett frei zum Reisen und Entspannen. Keine

lästigen Hausarbeiten oder Klausuren. Nach der Prüfungsphase ist Mitte Juni alles rum gewesen. Ich fand diese Erfahrung sehr interessant, muss aber sagen, dass ich es sehr angenehm finde in Deutschland meinen eigenen Lernrhythmus zu haben. Es ist einfach eher meine Art zu arbeiten, wenn ich Hausarbeiten in ruhigen Phasen in den Semesterferien in der UB schreiben und mich auf 15-25 Seiten ausgiebig mit dem Thema auseinandersetzen kann anstelle alles auf 3-6 Seiten zu kondensieren. Das ist wirklich eine Kunst an die ich mich erst gewöhnen musste: Aus einem weiten Feld von super interessanten Aspekten zu einer gestellten Aufgabe oder Frage, nur einen auszusuchen und so knapp wie möglich aber ausreichend zu behandeln. Ich war daher oftmals etwas frustriert, da ich das Gefühl hatte alles nur oberflächlich zu diskutieren und dem Thema auf 3-6 Seiten nicht gerecht werden zu können.

Die ACU ist eine verhältnismäßig kleine Universität. Das ist zwar sehr schön in der Hinsicht, dass man immer auf bekannte Gesichter stößt und die Dozenten einen meist mit Vor- und Nachnamen kennen, allerdings schlägt sich das auch im extracurricularen Angebot und in der Bibliothek wieder. Diese ist zwar sehr modern eingerichtet mit unglaublich vielen Computerarbeitsplätzen, Sesseln, Gruppenarbeitsräumen mit Multimedia und dergleichen, hat allerdings nur wenige Bücher und Fachliteratur außerhalb des Krankenpflegebereiches. Die meisten Studenten machen ihre Recherche daher über Artikel in Datenbanken, oder gehen in andere Büchereien anderer Universitäten und leihen dort Bücher aus.

Während das extracurriculare Angebot der ACU nur sehr mager ist und leider weder über einen Chor, noch ein Orchester oder ein ausgeprägtes Sportangebot verfügt (dafür aber über ein Fitnessstudio), kann man sich freiwillig in wahnsinnig vielen Programmen engagieren. Ich hatte vor Beginn meines Aufenthalts die Webseite der ACU durchforstet und ein Nachhilfeprogramm gefunden. Es ist ein Hausaufgabenbetreuungs- und Nachhilfeprogramm für Grundschul Kinder (Klasse 1-6) aus Migranten- und Flüchtlingsfamilien aus dem Sudan und Vietnam. Ich habe mich als Freiwillige gemeldet und jeden Mittwochnachmittag für eine gute Stunde mit einer 4.Klässlerin mit vietnamesischem Hintergrund zusammen gearbeitet. Der Fokus des Programms liegt darin den Kindern bei den Hausaufgaben zu helfen, mit ihnen zu lesen, sie zu motivieren, zu spielen, kreativ zu sein und sie so einfach zu unterstützen, was die Eltern der Kindern in diesem Rahmen oftmals nicht können. Ich war die vollen 12 Wochen des Semesters dort und bin auch noch in den Ferien einmal die Woche in die Stadt gefahren. Es war eine tolle Erfahrung und hat mir super viel Spaß gemacht. Zudem war dies auch eine tolle Möglichkeit mit anderen australischen Studenten in Kontakt zu kommen und etwas über das Lehramtsstudium in Australien zu erfahren. Ich würde jedem empfehlen sich freiwillig bei einem der Programme zu melden, weil es wirklich eine super Erfahrung ist und richtig viel Spaß macht.

## Leben in Australien

Das Leben in Australien ist sowohl ähnlich als auch ganz anders als in Deutschland. Besonders auffällig sind die Distanzen. Da ich, wie viele andere australische Studierende, außerhalb der Innenstadt gewohnt habe, hab ich von Tür zu Tür gut 1,5 Stunden zur Uni gebraucht. Das war schon sehr anstrengend und ich habe sehr schnell gemerkt, dass ich mein Fahrrad und die kurzen Distanzen in Heidelberg unheimlich vermisse. Aber auch Einkaufen, Freunde treffen oder „mal schnell“ was abholen gehen, ist ohne Auto häufig eine ganz schöne Prozedur – zumindest wenn man in den äußeren Vororten wohnt. Ich bin daher sehr froh ein Auto gehabt zu haben und kann sicher sagen, dass ich in den 5,5 Jahren in denen ich jetzt meinen Führerschein hab in Australien bald die Hälfte meiner Fahrpraxis gemacht habe. Die Australier sehen diese Distanzen sehr locker und es ist nicht unüblich eine knappe Stunde durch Melbourne zu fahren, um auf einen Flohmarkt oder Mittagessen zu gehen.

Von der kulinarischen Seite ist Australien sehr westlich. Es gibt natürlich australische „Spezialitäten“ wie *meatpies*, *sausagerolls*, *pavlova*, *Cadbury* Schokolade, Kängurufleisch und BBQ, aber man bekommt hier auch so gut wie alles was es in deutschen Supermärkten gibt. Ich habe allerdings bald angefangen mein eigenes Brot zu backen, da mir das Toastbrot, das hier als normales Brot angesehen ist, irgendwann nicht krustig genug und zu luftig war. Aber das ist sicherlich Geschmackssache.

Miete, Lebensmittel, Alkohol und Zigaretten sind deutlich teurer in Australien. Insbesondere Alkohol und Zigaretten sind wahnsinnig hoch besteuert. Auch Milchprodukte und Fleisch sind etwas teurer als in Deutschland, aber dafür sind Obst und Gemüse auf Märkten, wie dem Queen Victoria Markt, unheimlich günstig, super frisch und lecker. Mietpreise werden in der Regel pro Woche angegeben und liegen zwischen 100AUD (in *student sccomodation*) bis 400AUD pro Woche. So erschreckend das im ersten Moment alles klingt, man muss natürlich sagen, dass der Mindestlohn in Australien bei etwa 16AUD liegt. Es lohnt sich also sich einen Job zu suchen und sich nebenher ein bisschen was zu verdienen. Auf Webseiten wie [www.gumtree.com.au](http://www.gumtree.com.au) werden Jobgesuche und Jobangebote aufgegeben und geben in der Regel auch direkt an, ob und welche Qualifikationen gebraucht werden. Dort kann man auch wirklich alles finden. Vom Nachhilfelehrer, über Babysitter, Bedienung, Küchenhilfe, Empfangsdame, Bauarbeiter bis zur Büroauhilfskraft und vielem mehr ist alles dabei.

Obwohl ich außerhalb der Innenstadt gewohnt habe, war ich in Freistunden, vor oder nach der Uni gerne in der Stadt. Melbourne ist eine super tolle und lebendige Stadt, die sowohl an kulturellem als auch an Sehenswürdigkeiten sehr viel zu bieten hat. Ich bin aber vor allem gerne einfach ziellos durch die Stadt gebummelt, hab mich in ein Kaffee gesetzt oder mich einfach von den vielen Menschen treiben lassen. Besonders schön fand ich die Mischung aus viktorianischen und neuen, modernen Bürogebäuden, die die Innenstadt auszeichnen. Es lohnt sich insbesondere auch einmal in die

verschiedenen Kirchen in Melbourne zu schauen, die ich wunderschön fand. Wenn man in Deutschland in der Stadt unterwegs Hunger bekommt, ist in der Regel die nächste Dönerbude eine gute Anlaufstelle. Hier sind Dönerbuden eher eine Rarität. Dafür gibt es an jeder Ecke mindestens einen Chinesen, Taiwanesen, Vietnamesen, oder Inder, der ein super leckeres Take Away macht. Süßsaure Nudeln, knusprige Ente mit Reis oder Take-Away-Sushi sind hier der Döner und super lecker.

### Tipps

Es lohnt sich auf jeden Fall sich eine australische SimCard zuzulegen. Ich habe mir eine bei *Optus* gekauft und habe für 30AUD im Monat, unlimited sms, unlimited calls to optus, 200 free minutes, 500MB und eben die 30AUD credit gehabt. Das hat mir für einen Monat gut gereicht. Eine SMS nach Europa hat 39c gekostet und hat ohne Probleme funktioniert. Von Vodafone würde ich eher abraten, insbesondere, wenn man danach noch reisen will, da man mit denen sehr schnell keinen Empfang mehr hat, wenn man sich auch nur etwas aus den großen Städten wegbewegt.

Da ich bei Bekannten zu einem sehr niedrigen Mietpreis wohnen konnte, habe ich ein typisch australisches Studentenleben gelebt. Ich wollte nicht mit lauter internationalen Studenten zusammen wohnen, sondern wissen was es heißt in Australien unter Australiern zu wohnen und zu studieren. Ich würde jedem dasselbe empfehlen, sich also um eine Gastfamilie oder eine australische WG zu kümmern, sowohl weil es wahrscheinlich günstiger ist als in *student accomodation* zu wohnen und einfach authentisches Leben in Australien ist. Je näher an der Uni und an der Stadt, umso besser natürlich.

### Fazit

Mein Semester in Australien hat mir sehr viel Spaß gemacht und meinen Horizont deutlich erweitert. Sowohl auf akademischer als auch auf menschlicher Ebene habe ich viel dazu gelernt und neue Erfahrungen gesammelt, die ich nicht mehr missen wollen würde. Auch wenn Australien wirklich weit weg ist, die Zeitverschiebung es zum Teil echt schwer macht mit Deutschland zu halbwegs humanen Zeiten zu telefonieren und man manchmal tief in die Tasche greifen muss, ist es die Reise sowohl landschaftlich als auch menschlich absolut wert. Ich war vor allem positiv überrascht von der Hilfsbereitschaft sowohl von den Koordinatoren in Heidelberg und in Australien, als auch von den Dozenten an der ACU. Die australische Gelassenheit kommt überall zum Vorschein und man bekommt überall geholfen. Ich hoffe, dass der Austausch mit der ACU weiter aufrechterhalten werden kann und noch viele weitere Studenten die Chance bekommen eine wirklich tolle Erfahrung in Australien machen zu können.